

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikationsorgan



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig  
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45.  
Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengejuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 280

Stolp, Dienstag, den 30. November 1926

50. Jahrgang

## Die Denkschrift Chamberlains.

London, 29. November. Die Besprechungen über die deutsche Abrüstung werden zwischen der britischen, französischen, italienischen, belgischen und deutschen Regierung eifrig fortgesetzt, und bei der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundes in der nächsten Woche werden die verschiedenen Minister des Neuzeren das Problem weiter erörtern, um eine endgültige Regelung zu erreichen. Die Genfer Besprechung wird, wie die „Times“ jetzt berichten, eine Fortsetzung der Erörterung sein, die in Locarno zwischen Sir Austen Chamberlain, Briand, Vandervelde sowie Luther und Stresemann stattgefunden hat. Die Initiative für die jüngsten Besprechungen ist von britischer Seite ausgegangen. Eine von britischen militärischen Sachverständigen vorbereitete Denkschrift, die das „Mindestprogramm“ enthält, dessen Erfüllung durch Deutschland gefordert werden sollte, falls es wünscht, die Alliierte Kontrollkommission aus Berlin zurückgezogen und durch ein Aufsichtskomitee des Völkerbundes ersetzt zu sehen, wurde von Sir Austen Chamberlain abgefaßt und ungefähr Mitte dieses Monats in Paris, Rom und Brüssel mitgeteilt. Die Punkte des „Mindestprogramms“ waren:

1. Unterordnung des Oberbefehlshabers der Reichswehr unter die Autorität des Reichswehrministers.
2. Regelung der Frage der Rekrutierung und militärischen Vereinigungen.
3. Kontrolle über die Ausfuhr von Waffen und Munition.
4. Zerstörung neuer Befestigungen an der deutschen Ostgrenze.

Den dritten Punkt betrachtet man als den wichtigsten, und er ist auch in Wahrheit der Prüfstein für Deutschlands Bereitwilligkeit, den Geist der Locarnoverträge zur Anwendung zu bringen. Der vierte Punkt wirft die Frage der genauen Auslegung der betreffenden Klausel des Versailler Vertrages auf. Die in London vertretene Auffassung ist, daß sie am besten dem Urteil des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag überlassen bleiben würde. Briand hat die britische Denkschrift an die französischen Sachverständigen weitergegeben, deren Bericht rechtzeitig für die Zusammenkunft in Genf aufgestellt werden wird. Es ist bekannt, daß die Franzosen ebenso die Belgier der Frage ungesicherlicher militärischer Organisationen in Deutschland größte Bedeutung beimessen.

Ohne den Bericht der französischen Sachverständigen abzuwarten, hat Briand Chamberlain in dem Sinne geantwortet, daß die verständlichste Haltung gegenüber Deutschland der leitende Grundsatz seiner auswärtigen Politik bleibe. Briand fügte hinzu, nichts sollte getan werden, um eine freundschaftliche und endgültige Regelung des Abrüstungsproblems zu verzögern. Indessen legt er dar, daß die Klammung des Kölner Abschnittes Herrn Luther und Herrn Stresemann zugestanden wurde in der Hoffnung auf eine schnelle Erledigung genau der Punkte durch Deutschland, die in der britischen Denkschrift erwähnt werden. Briand glaubt nicht, daß es auf die Dauer zweckmäßig sein würde, wenn alle Zugeständnisse nur von einer Seite kämen. Die belgische und italienische Haltung gegenüber der britischen Denkschrift ist günstig. Der Artikel schließt: Das Kernproblem der alliierten Regierungen ist nicht die Umwandlung der militärischen Kontrolle, dieses Prinzip kann als angenommen gelten, sondern die genaue Umschreibung der Machtbefugnisse, die dem Organ des Völkerbundes gegeben werden sollen, wenn es gebildet worden ist. Die Franzosen wünschen eine ständige Kommission mit dem Recht der jederzeitigen Beaufsichtigung, und zwar besonders bezüglich der entmilitarisierten Rheinzone. Die britische Auffassung ist, daß dies über die Bedingungen des Versailler Vertrages hinausgehen würde und daß die Kontrollbefugnisse des Völkerbundes nur anwendbar werden sollten in besonderen Fällen, wo eine bestimmte Beschwerde von einer interessierten Macht vorgebracht ist.

★  
Versöhnliche Haltung und freundschaftliche Regelung! Darauf soll dieser neue Plan einer Vergewaltigung und Kontrolle der deutschen Wirtschaft abgestimmt sein! Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, ob denn wirklich die Welt für so dumm gehalten wird, daß man glaubt, ihr diese Heuchelei bieten zu können. In diesen Monaten ist alles still geworden von der Forderung nach weitgehender Abrüstung. Je mehr davon gesprochen wurde, um so mehr haben die Schwächeren zu spüren bekommen, daß die Erfüllung von Abmachungen, Zusagen und Versprechungen völlig abhängig von der Machtverteilung ist. Wer nichts hinter sich hat, hat nichts zu sagen und nichts zu fordern! Das ist die außenpolitische Stellung Deutschlands! In dieser Chamberlainschen Denkschrift wird nicht weniger gefordert, als die dauernde Kontrolle der deutschen Eisenindustrie in ihrer Gesamtheit, denn die Überwachung der Waffen- und Munitionsausfuhr soll sich nicht nur auf den Exporthandel beschränken, sondern die Möglichkeiten zu Einmischungen, zur Wirtschaftsspionage und zur industriellen Niederhaltung Deutschlands schaffen. Das ist der Geist

der Versöhnung, der Freundschaft und des Friedensbechers. Wir nehmen an, daß die Forderung von der deutschen Regierung scharf und deutlich genug zurückgewiesen wird, da sie ja aus dem „Versailler Vertrag“ nicht hergeleitet werden kann, dann aber auch insofern eine politische Ungeheuerlichkeit darstellt, als auf der letzten Waffenherstellungskonferenz den Mächten, die an Rußland grenzen, also denjenigen, die unsere „Lieben“ Ostnachbarn sind, unbegrenzte Waffenherstellung und Waffenhaltung zugestanden wurde. Wenn so weit die Berechtigungen der Völkerbundsorgane gehen, die Deutschlands Überwachung übernehmen sollen, dann hat die Zurückziehung der berichtigten Schnüffelkommission wirklich keinen Zweck.

## Für und wider die Länderprüfstellen.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 29. November.  
In der heute fortgesetzten zweiten Lesung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften bewährte Abg. Dr. Kuntel (D. Vp.), daß über die Bedeutung des Gesetzes völlig falsche Angaben verbreitet werden. Er wandte sich besonders scharf gegen Professor Brummer.

Ministerialrat Frhr. v. Imhoff, gab namens der bayerischen Regierung eine Erklärung ab, wonach die bayerische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß in der Frage der Errichtung von Prüfstellen nur die allgemeinen Grundsätze der Reichsverfassung maßgebend sein könnten. Die bayerische Regierung halte deshalb an der verfassungsmäßig begründeten Forderung von Länderprüfstellen fest.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) betonte demgegenüber, daß die Forderung, daß die Entscheidungen von Länderprüfstellen für das ganze Reich Geltung haben sollen, durchaus nicht verfassungsmäßig zu begründen sei.

Abg. Rheinländer (Ztr.) erklärte, man müsse Reichsprüfstellen schon wegen der Kostenfrage ablehnen. Der Vertreter der preussischen Regierung habe den Reichsinnenminister sozusagen desavouiert.

Abg. Frau Müller-Diefel (Deutschn.) erklärte, die ganze Bewegung gegen das Gesetz sei künstlich hervorgerufen, und es sei unüberläßlich, daß sich nicht die Partei der anständigen Leute über die Grenzen der Fraktion hinweg die Hände reichen können.

Abg. Hörnle (Komm.) führte aus, die Volksfeindlichkeit des Gesetzes wurde am besten dadurch erwiesen, daß die bayerische Regierung sich dafür einsetze.

Abg. Frau Dr. Maß (D. Vp.) empfahl den Antrag ihrer Fraktion auf Einrichtung von Reichsprüfstellen, der den besondern Kulturmomenten der deutschen Länder Rechnung trage. Nachdem sich noch Abg. Dr. Rahl (D. Vp.) als grundsätzlicher Anhänger des Gesetzes bekannt hatte, wurde die Einzelbesprechung geschlossen.

Im Gesamtsprung wurde darauf mit 183 gegen 169 Stimmen der demokratische Antrag abgelehnt, im Paragraph 1 den Absatz 3 zu streichen, wonach eine periodische Druckschrift als solche auf die Dauer von drei bis zwölf Monaten auf die Liste gesetzt werden kann, wenn zwei Nummern einer periodischen Druckschrift, die innerhalb Jahresfrist erschienen sind, auf die Liste gesetzt werden, politische Tageszeitungen davon jedoch nicht betroffen werden sollen.

In namentlicher Abstimmung wurde mit 191 gegen 181 Stimmen der demokratische Antrag abgelehnt, sodas die Entscheidung durch eine Reichsprüfstelle zu erfolgen hat. Minister Dr. Rühl enthielt sich hierbei der Stimme. Sozialdemokratische und kommunistische Anträge zu der gleichen Materie werden ebenfalls abgelehnt, ebenso ein Antrag der Deutschen Volkspartei. Angenommen wird dagegen mit 187 gegen 177 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag, wonach der Entscheidung eine mündliche Verhandlung vorherzugehen hat.

Darauf wurde Paragraph 2 gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Völkischen abgelehnt. Damit ist eine Lücke im Gesetz entstanden.

Auch Paragraph 3 (Zusammensetzung der Prüfstellen) wird mit 190 gegen 178 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Angenommen wird dann Paragraph 4 (Oberprüfstelle) und Paragraph 5, der die Kosten der Reichsprüfstelle regelt, ebenso der Rest des Gesetzes.

Die dritte Lesung findet später statt.

## Tagung des völkischen Reichsausschusses.

Berlin, 29. November. Im Rahmen der völkischen und wirtschaftspolitischen Tagung des völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei sprach gestern der Präsident des Reichs-Landbundes, Graf Kaldreuth, über die Bedeutung, die die Landwirtschaft in der nationalen Wirtschaft hat. Er wies darauf hin, daß die Quellen für eine wirtschaftliche Produktion Geld, Naturschätze und die menschliche Geistesarbeit

feien. Die Rolle, die dem Geld zugemessen wird, wird vielfach überschätzt. Der Einfluß, den heute das ausländische Kapital durch die steigende Verschuldung auf die deutsche Wirtschaft nimmt, ist allerdings eine ernste Gefahr, denn es kann auch unsere Politik von diesem Einfluß abhängig gemacht werden. Wichtig ist, daß wir einen möglichst hohen Prozentsatz des Menschenüberflusses, den wir besitzen, in die wertschöpfende Arbeit einstellen, indem wir den Arbeitslosenmarkt besetzen. In diesem Sinne seien die vornehmsten Aufgaben der Landwirtschaft: 1. das Volk unabhängig zu machen von der Ernährung aus dem Auslande, 2. die Handelsbilanz Deutschlands zu gesunden, 3. das Arbeitslosenproblem lösen zu helfen. Graf Kaldreuth bewies an der Hand eines reichen, einwandfreien statistischen Materials, daß die Landwirtschaft nicht nur in der Lage ist, unser Volk aus der eigenen Scholle zu ernähren, sondern, wenn ihr die Hände freigemacht werden, sogar darüber hinaus mehr zu produzieren, somit Export zu betreiben. Wir hätten im Kriege nie zu hungern gebraucht, wenn wir damals soviel Strohfabriken gehabt hätten wie jetzt. Durch Intensivierung der Grünlandwirtschaft macht es keine Schwierigkeit, die Fleischproduktion über 53 Kilogramm (das Bedürfnis der Vorkriegszeit) zu heben. An Eiern werden für 235 Millionen Mark eingeführt. Auch hier kann der Bedarf gedeckt werden. Die deutschen Produktionswerte der Milch betragen bei 9 Millionen Kühen mit je 2000 Litern jährlich drei Milliarden. Das entspricht den Produktionswerten der ganzen Stahl- und Eisen-, oder der ganzen Kohlenindustrie Deutschlands. Auch hier ist es möglich, die Produktion auf 3000 bis 4000 Liter zu erhöhen, also den ganzen heimischen Milchbedarf nicht nur zu decken, sondern bedeutende Ueberschüsse zu erzielen. In industriellen Kreisen wird behauptet, daß die Ernährung bei der Einfuhr aus dem Auslande und dem Fallen des Zollschutzes billiger werden, daß infolgedessen die Löhne ermäßigt und die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie im Auslande intensiver werden könnte. Das ist ein Trugschluß. Abgesehen davon, daß der gesteigerte Export der Industrie nie das ersetzen kann, was der deutsche Landwirt ihr in günstigen Verhältnissen abzunehmen in der Lage ist, so ist es klar, daß die Hauptproduktionsländer für Getreide, Amerika und Rußland (wo einerseits große Truste, andererseits Verstaatlichung der Produktion eingeführt ist), sofort die Preise erhöhen werden, wenn sie sehen würden, daß 100 Millionen Menschen (40 Millionen in England und 60 Millionen in Deutschland) von ihnen abhängen.

Scheinrat Bonfil sprach über das Thema „Siedlung ist not“, und Geheimrat Gerstenheuer über die Ziele der Artamanenbewegung.

## Watters Antwort an Geßler.

Berlin, 29. November. Die deutschnationale Pressestelle teilt folgende Erklärung des Generalleutnants Frhr. von Watter zu der Reichstagsrede Dr. Geßlers mit:

„Nach übereinstimmenden Berichten der Tagespresse hat Herr Reichswehrminister Dr. Geßler in seiner Reichstagsrede den Eindruck erweckt, als wenn er mich zu den „Verrückten“ rechnet. Ich will diese ungewöhnliche Berührungsimpfung als unter schwerem Druck erfolgte

Entgeißlung ansehen. Selbstverständlich habe ich meiner ganzen Einstellung entsprechend im vaterländischen Sinne gewirkt, als im Jahre 1923 der selbst vom englischen Kronrat als rechtswidrig anerkannte Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet eine mächtige Volksbewegung entziffelte. Es ist eine merkwürdige Verleumdung und Niedrigstellung dieser Bewegung, wenn man von Aufwiegelung spricht. Was die Ausführungen des Herrn Ministers über meine Tätigkeit im Jahre 1923 angeht, so beruhe sie in erster Linie auf der ungeprüften Wiedergabe von Mitteilungen einer unverantwortlichen Persönlichkeit, in denen die Wahrheit auf den Kopf gestellt wird. Der Herr Minister mag es vor sich selbst verantworten, wenn er solches Material zur

öffentlichen Herabsetzung eines alten Offiziers benutzt. Herr Geßler muß wissen, daß die Geschichte des Ruhrkampfes endgültig erst später geschrieben werden kann. Sein Verhalten im Reichstag wird mich nicht veranlassen, in Verletzung meiner vaterländischen Pflichten die Zusammenhänge des deutschen Abwehrkampfes jetzt schon klarzulegen.

Ich muß in dieser Beziehung wohl richtig eingeschätzt sein, wenn man sich nicht scheut, zu versuchen, mich vor der Öffentlichkeit verächtlich zu machen.

gez. Frhr. von Watter, Generalleutnant a. D.“

## Endlich finanzielle Hilfe.

Der Haushaltsausschuß zur gegenwärtigen Notlage. Berlin, 29. November. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des zweiten Nachtragsetats



beim Kapitel „Ministerium für die besetzten Gebiete“ fort. Dabei fand ein Antrag Annahme, worin die Reichsregierung ersucht wird, zur Linderung der Not der Franklohnempfänger erweiterte Maßnahmen zu treffen.

Es folgte die Besprechung des Kapitels Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Hierzu lag ein Antrag des Abg. Leicht (Wager. Wp.) vor, der die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß der Reingewinn der Rentenbankkreditanstalt zur Ueberweisung an den Rentenbankfidejucommisfonds Verwendung findet, um die gesetzliche Tilgungsfrist von längstens 10 Jahren soweit wie möglich abzukürzen. Die Landwirtschaft soll bei Zurückführung der ihr gegebenen Rentenbankfidejucommis-Kredite keinesfalls in Schwierigkeiten geraten. Weiter sollen die infolge der raschen Tilgung der Rentenbankfidejucommis sich ergebenden Einsparungen am jährlichen Anteil des Reiches in Höhe von

60 Millionen Reichsmark der Landwirtschaft für besonders dringliche Bedürfnisse zugeführt werden.

Ministerialrat Dr. Quasthoff vom Reichsernährungsministerium begrüßte den Antrag Leicht. An Abwicklungskrediten seien im laufenden Jahre 293 Millionen und im November 1927 noch weitere 293 Millionen aus der Landwirtschaft herauszuziehen. Die morgen fällige Abwicklung von 293 Millionen werde von der Rentenbankkreditanstalt geleistet werden. Aber dies sei nur dadurch ermöglicht worden, daß auch die weiterleitenden Kreditinstitute für die Landwirte, die bislang noch nicht gezahlt hätten, vorläufig eingetreten seien. Noch schwieriger werde die Abwicklung im nächsten Jahre sein. Eine Abkürzung der Tilgungszeiten werde sich erst in den Jahren 1931 bis 1933 als Erleichterung der Landwirtschaft auswirken.

Abg. Thomson (Deutschn.) beantragt, daß der Haushalts-Ausschuß diese Materie dem Plenum zurückgebe, damit sie dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen wird. Der Haushalts-Ausschuß entschließt in diesem Sinne.

Der Ausschuß genehmigte dann den im Nachtragsetat vorgesehenen

**Notstandskredit für die Winzer in Höhe von 15 Millionen Reichsmark.**

Die Abgg. Schmidt-Stettin (Deutschn.) und Dr. Dietrich (Demokrat) verlangen Unterstützung der Einführung der Kühlschiffe für die Hochseefischerei. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

## Entwicklungs-Symptome

Berlin, 29. November. Aus dem Regierungslager kommen allerlei Stimmen, die als Entwicklungs-Symptome einige Beachtung verdienen. So erklärte der bekannte Zentrumsabgeordnete Dr. Stegerwald in einer gut besuchten Vertrauensmännerversammlung der Essener Zentrumspartei zur Frage der Regierungsbildung, daß man der Sozialdemokratie nach der Staatsumwälzung zum zweitenmal die Gelegenheit zur positiven Mitarbeit geben müßte, daß es allerdings aber zur Not auch ohne sie gehe. Daß das Zentrum sich mit links nicht verbündet hätte, zeige gerade die unüberbrückbare Kluft, die hinsichtlich des Gesetzes gegen Schund und Schmutz zwischen Zentrum und der Linken klaffe. Wenn erst das Schlußgesetz zur Beratung komme, werde sich der Gegensatz in aller Schärfe zeigen. Stegerwald gab dann weiter seinem Verdauern Ausdruck, daß auch innerhalb der Zentrumspartei nicht alles so sei, wie es sein sollte. — Herr Stegerwald ist derselbe Zentrumspolitiker, der sich noch vor etwa zehn Tagen ganz

**Sie ist so bekömmlich und nahrhaft wie Butter, die gute „Wienholz“ Blaubandmargarine, weil sie aus Milch mit den edelsten Rohstoffen hergestellt ist. 1/2 Pfd. 50, 1/1 100. Beachten Sie Name und Packung. Die Margarine der ausländischen Konzerne ist daran kenntlich, daß der Name des Fabrikanten auf der Packung fehlt.**

## Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhans.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Dir ist angst, alte Rena“, sagte sie. „Nichts für ungut, ich wollte dich nicht erschrecken. Aber weißt du, ein bißchen beengend ist der Gedanke doch.“

„Hör auf, Ulla, ich mag von dem Unjat nichts mehr hören!“ Ungewohnt heftig schnitt ihr Verena das Wort ab und begriff doch selbst nicht, weshalb sie das Gespräch so erregte.

Im nächsten Augenblick schon beruhte sie ihre Schrockheit. Sie nahm den Arm der Schwester, zog ihn durch den ihren. „Komme, Kleines, wir wollen zum Onkel Karl hinübergehen und mit ihm den Tee trinken.“ Bärtlich aneinandergelehnt, schritten die Schwestern über den dicken, dunklen Teppich, und ein paar Ahnenbilder blickten von den Wänden herab und schauten mit gemaltem Lächeln aus fernliegenden Bergangebenen hernieder in eine Gegenwart, zu der ihnen jede Brücke fehlte.

V.

Den rechten Flügel von Holtenberg bewohnte Verena: Lohmann mit Schwester und Onkel, im linken Flügel hatte Albrecht von Holten mit Mutter ein Heim. In dem verhältnismäßig schmalen Mittelbau lagen Zäle und Zimmer, die Repräsentationszwecken dienen und seit dem Tode seiner Frau schon unter dem vorigen Gutsherrn nicht mehr benützt wurden.

Die Inhaber der beiden Flügel wohnten so völlig getrennt, als lebten sie in zwei verschiedenen Häusern.

Niemand von ihnen schien daran zu denken, daß Gänge und Treppen von einem Flügel in den anderen führten, daß man sich in den Räumen des Mittelbaues ein Stückchen auf neutralem Boden geben konnte.

Eines Tages aber kam Ulla auf diese Idee.

Ein langer Gang verlockte sie, ihn bis ans Ende zu verfolgen, eine kurze Treppe reizte sie ebenfalls, und dann stand sie vor einer verschlossenen Tür, die ihre Neugier, bis auf äußerste Anspannung.

Durch die Tür gelangte man in die unbewohnten Gemächer des Mittelbaues, das wußte sie. Albrecht von Holten hatte sich mit Verena darüber ausgesprochen, daß man sich über die Zuteilung der verschiedenen Zimmer später einmal gelegentlich einigen, sie aber zunächst unbewußt lassen wollte.

Ulla versuchte durch das Schlüsselloch zu spähen, doch außer einem Stück Wand sah sie nichts.

Damit aber war ihr wenig gedient.

eindeutig für die Große Koalition aussprach. Wenn er heute die Sozialdemokratie zur Not entbehrlich findet, so hat er immerhin in verhältnismäßig kurzer Zeit ein wenig umgelernt.

Nicht unerfreulich ist eine Rede, die der volksparteiliche Abgeordnete Herr von Kardorff auf dem Parteitag der Volkspartei in Hessen gehalten hat, in der er nicht mehr und nicht weniger als die Einschränkung der Befugnisse des Parlamentes — Herr von Kardorff sprach von der „Unter-Kuratell-Stellung des Reichstages“ — und den Ausbau der Vollmachten des Reichspräsidenten verlangte, für die Unverletzbarkeit der Justiz eintrat und im übrigen erklärte, daß die Deutsche Volkspartei gar nicht daran denke, sich der Sozialdemokratie in die Arme zu werfen. Ihr Ziel sei und bleibe die Einigung des deutschen Bürgerturns. Sie lehne jeden Eingriff der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft unbedingt ab.

Der „Vorwärts“ nennt diese Rede des Abgeordneten Kardorff, die übrigens auf dem heftigsten Landes-Parteitag stürmischen Beifall fand, eine der reaktionärsten Scharwacherreden, die seit längerer Zeit in Deutschland gehalten worden seien.

Mit der Großen Koalition hat es anscheinend noch gute Weile.

## Deutsches Reich.

**Höpler-Abschiff mahnt zur Sparsamkeit.** Der preussische Finanzminister Höpler-Abschiff sprach in Koblenz in der Hauptversammlung der Vereinigten Wirtschaftsverbände für Handel und Industrie über Finanz- und Wirtschaftsfragen, wobei er sich insbesondere mit Besoldungsfragen, mit der Frage der Erwerbslosenfürsorge sowie der Neubautätigkeit und mit dem Finanzausgleichsproblem beschäftigte und erhöhte Sparsamkeit für Länder und Gemeinden forderte. Die Mehrausgaben der Länder seien auf die Besoldungserhöhung zurückzuführen, die der Gemeinden auf die erhöhten Ausgaben in der Wohlfahrtspflege, der Erwerbslosenfürsorge und der Neubautätigkeit. Preußen habe bereits seinen Zuschußbedarf für die Finanzverwaltung im Jahre 1926 um etwa 100 Millionen gegenüber 1925 ermäßigt. Diese Einschränkung der Ausgaben müsse auch in den Gemeinden durchgeführt werden.

**Erhöhte Rücksichtnahme auf die älteren Angestellten.** Um der Not der älteren Angestellten zu steuern, die unter der Ungunst der gegenwärtigen Wirtschaftslage vielfach besonders schwer zu leiden haben, hat der Reichsminister der Finanzen einen Erlass herausgegeben, der einen Kündigungsschutz und die Berücksichtigung älterer Angestellter bei der Besetzung freier Angestelltenstellen vorsieht. Der Minister macht es allen zur Pflicht, auf die älteren Angestellten besondere Rücksicht zu nehmen und sie vor dem schweren Los der Arbeitslosigkeit zu bewahren. Sollten sich in Einzelfällen Kündigungen nicht vermeiden lassen, so ist bewährten älteren Angestellten mit Familie in letzter Linie und erst dann zu kündigen, wenn sich ihre Ueberweisung an eine andere Dienststelle nicht ermöglichen läßt. Um Ueberweisungen an andere Dienststellen zu erleichtern, können Anträge auf Umzugskostenbeihilfe vorgelegt werden. Wo sich Gelegenheit zu neuen Beschäftigungen bietet, sind Bewerbungen tüchtiger älterer Angestellter mit Familie vor anderen Gesuchen zu berücksichtigen.

**Ludendorff operiert.** Nach Meldungen aus der bayerischen Hauptstadt hat sich General Ludendorff einer Operation unterziehen müssen, die in der chirurgischen Klinik durch Geheimrat Sauerbruch vorgenommen wurde. Es handelte sich um eine durch zunehmende Nierenschmerzen bedingte Entfernung eines hinter dem Brustbein gelegenen Kropfes. Ludendorff hat den schweren Eingriff gut überstanden, so daß mit einer vollständigen Wiederherstellung gerechnet werden kann.

Um die zur Zeit herrschende Finanznot des Staates zu mildern, hat der Beamtenbund im Gebiet der Freien Stadt Danzig sich mit einer Kürzung der Gehälter in der Gesamthöhe von 2,8 Millionen Danziger Gulden einverstanden erklärt. Die Abzüge vom Gehalt werden bis 13 Proz. betragen, unter

Sie schleppte sämtliche Türschlüssel, die sie zu erwischen vermochte, herbei und sah auch endlich ihre Mühe mit Erfolg gekrönt.

Vorsichtig zog sie den passenden Schlüssel aus, ehe sie in das Zimmer eintret.

Sie spürte leichtes Herzklopfen, wie es verbotenes Tun mit sich bringt, und blinzelte anfangs ein bißchen scheu in dem Räume umher, in dem mattes Dämmern herrschte, weil die Türen geschlossen waren. Nur durch schmale Spalten huschte das sahle Grau des trüben Wintertages.

Allmählich aber wich die Befangenheit Ullas, und mit großen Neugieraugen blickte sie um sich.

Schön war es hier, verblüffend schön, fand sie und strich mit zärtlichen Händen über die goldfarbene Brokatseide der bequemen Sessel, liebste die löstlichen, mit Perlmutt eingelegeten Mahagonischränkchen und Tische und lächelte verzückt zu dem überzarten Frauenbildnis im schweren Bruntmahnen empor, das über einem Divan hing, darüber sich eine reich mit Gold und Silber gesetzte Decke breitete.

Ulla stand vor dem Bild, tat einen tiefen Atemzug.

Sie erkannte sofort, wen es vorstellte, nach anderen Bildern und Photographien, die sich in den verschiedenen Zimmern vorgefunden. Es war die Frau Franz von Holten, der nach ihrem Tod ein Sonderling und Einsamer geworden.

Zart und rein wie eine Esche war die schöne Frau gewesen, unruhig in ihrer blauen, fast blonden Lieblichkeit. Allerlei Gedanken nachhängend, betrat Ulla den nächsten Raum. Er war ein Saal mit prächtig geschmückter Wandbekleidung aus Eichenholz und silbergerahmten Gemälden. An den Wänden entlang standen hochlehniige rote Samtstühle. Viel Spiegel dazwischen. Früher mochte man hier wohl getanzt haben. Der Fußboden war glatt und blank, aber die Möbel bedeckte eine dünne Staubschicht, über die sich Ulla ärgerte. Hier mußte einmal gründlich gesäubert werden, dachte sie in einem leichten Anfall hausfraulicher Besorgnis.

Sie machte ein paar Tanzschritte auf dem Parkett. Ach! wie wundervoll die Füße über die weiche Glätte rutschten. Ullas Tanzlust flammte auf, und in leichem, selbstzufriedenem Tanz wiegte sich ihr schmales Körperchen durch den verstaubten Saal, vorbei an den halbblinden Spiegeln.

Oh, das tat gut, machte das frei!

Es war so still auf Holtenberg. Ulla schuf sich ein Tanzstündchen im dämmrigen Saal. Wie wohl ihr war, während sie so dahinlog nach irgendeiner geheimen, aufreizenden Musik, die nur sie allein vernahm!

Endlich war sie müde, und mit leisem Lachen ob der eigenen Torheit hielt sie an, setzte dann nach einem Weilschen ihre Entdeckungstour in dem ihr so überaus interessanten Mittelbau fort.

Freilassung der unteren Gehaltsklassen. Der Senat hat dem Vorschlag des Beamtenbundes bereits seine Zustimmung erteilt.

## Vermischtes.

**Meuterei im Gleiwitzer Gerichtsgefängnis.** Am 28. November, abend 10,45 Uhr, sind aus dem Gleiwitzer Gerichtsgefängnis nach Ueberwältigung der diensttuenden Beamten, von denen einer erschossen und einer in eine Zelle eingesperrt worden ist, zehn Gefängnisinsassen entwichen. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung der Entwichenen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. — Nach der Untersuchung über die Meuterei haben die Oberwachmeister Schwientel und Krause am Sonntagabend um 10,45 Uhr ihren ersten Rundgang angetreten. Als der Oberwachmeister Schwientel sich in dem dunklen Gang des Kellergefängnisses befand, erscholl plötzlich aus der dunklen Ecke heraus der Ruf „Hände hoch!“. Nach Befragung Krauses sollen gleichzeitig Schiffe gefallen und der Wachmeister Schwientel soll von mehreren Personen umringt worden sein. Krause ist ebenfalls von Strafgefangenen gepackt worden. Unter Vorhalten einer Pistole sei er zur Herausgabe der Schlüssel und der Waffe aufgefordert worden. Als er sich weigerte, habe ihn ein Gefangener die Schlüssel und ein anderer die Pistole abgenommen. Die Häftlinge hätten ihn mit dem Revolver in Schach gehalten. Einer von ihnen sei nach der zweiten Abteilung gegangen und bald darauf in der Litenka eines Wachmeisters zurückgekehrt. Darauf versuchte man Krause in die Schloßerei einzuschließen. Da dieser Raum aber nicht verschließbar war, will er nach einer Zelle der zweiten Abteilung gebracht worden sein, wo er eine Viertelstunde lang festgehalten wurde, bis er auf seine Rufe von Beamtinnen der Frauenabteilung befreit wurde. Den Wachmeister Schwientel fand man tot in dem Kellergang.

**Meuterei im Lüneburger Zuchthaus.** In der Strafanstalt in Lüneburg wurde im Arbeitsaal ein Anstaltsbeamter von einem Gefangenen hinterrücks überfallen. Etwa 20 andere Gefangene stürzten sich ebenfalls auf den Beamten und würgten ihn. Der Ueberfallene konnte jedoch noch die Tür aufschließen und um Hilfe rufen.

**Ein Auto vom Zug überfahren.** Montag vormittag überfuhr der D-Zug 2 bei starkem Nebel an dem östlichen Ueberweg des Bahnhofs Groß-Wüdecke ein Personenauto, das zertrümmert wurde. Zwei Insassen des Autos sind tot, zwei andere schwer verletzt. Die Lokomotive des D-Zuges ist entgleist. Im Zuge wurde niemand verletzt.

**Raubmord in Hamburg.** Montag früh wurde der Kaufmann Haemacher auf dem Fuhboden liegend tot aufgefunden. Er ist durch Schläge auf den Hinterkopf betäubt und mit Rissen erstickt worden. Wertvolle Dinge des Ermordeten sind verschwunden. Der Mörder ließ einige Kleidungsstücke am Tatort zurück.

**Doppelselbstmord in Schwerin.** Der Bezirksverwalter der Gothaer Versicherungsbank, Friedrich Wedelung, und seine Frau wurden hier in ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Es bestanden Differenzen zwischen der Bank und Wedelung.

**Der Kassenbote als Schutzmann.** In Hannover wurde der Kassenbote einer Firma, der mit Lohngebern unterwegs war, von zwei Männern überfallen, von denen der eine die Uniform eines Schutzpolizisten trug. Dieser „Schutzpolizist“ riß ihm die Geldtasche aus der Hand, bestieg mit seinem Spießgesellen einen Kraftwagen und entloh. Den Gannern sind etwa 5000 Mark in die Hände gefallen.

**Unter Mitnahme von fast 19000 Mark** ist ein 32 Jahre alter Eisenbahnbetriebsassistent in Lage (Lippe), dem sowohl die Güterkasse wie die Einnahmen aus den verkauften Fahrkarten anvertraut waren, verduftet. Er soll nach Holland geflohen sein. Ein Steckbrief ist bereits hinter ihm erlassen.

Sie entdeckte weiter einen Speisesaal mit mächtigen Eichentischen und einen Saal im Stil des fünfzehnten Ludwigs. Das letzte Zimmer war angefüllt mit tadelloser erhaltener Wienermeubeln, aber Ullas Jünglingssehnsucht packte wenig in den Rahmen der süßlich gemüthlichen Spießigkeit von Anno dazumal. Sie hatte in der ihr eigenen burlesken Haltung auf einem der phlegmatisch wirkenden Stühle Platz genommen und saß, wie es wohl anzufangen sei, daß diese als Fundgrube für ihre Phantasie so wertvollen Möbel offiziell zugänglich gemacht werden könnten. Die schönen Sachen verstaubten ja zwecklos, und wenn sich erst einmal die Motten eingenistet hatten, half kein Klopfen und Bürsten mehr.

Es handelte sich ja nur um die Räume des ersten Stockwerks im Mittelbau. Im Erdgeschoß des Mittelbaues gab es nur eine große Halle, im zweiten Stock Kumpelkammern. Ulla senkte tief den Kopf, stützte ihn, während der Ellbogen auf dem Anie ruhte, gedankenschwer in die hohle Hand. Sie seufzte laut. Wie dumm, daß sich Verena und Albrecht von Holten so kühl, fast feindselig gegenüberstanden! Waren doch beide jung und hübsch, hätten wenigstens äußerlich, ein gut zueinander passendes Paar gegeben. Wenn sich die zwei ineinander verlieben würden, dürfte die Grenze zwischen rechtem und linkem Flügel sofort fallen, und in dem rosantenen Saal, in dem es sich so herrlich tanzen ließ, hätte man Hochzeit feiern können.

Sie mußte lächeln. Wie weit verirrt sich ihr Träumen! Bitter Albrecht und Verena fanden niemals zueinander. Der Weg von dem einen zum andern war um vieles weiter als der Weg vom rechten zum linken Flügel durch den Mittelbau.

Schade um den schönen Traum! Sie seufzte abermals tief auf.

Erschreckt fuhr sie entpor. Ward ihr Seufzer nicht durch einen anderen, noch tieferen und gedehnteren Seufzer erwidert?

Sie blickte sich um, doch alles blieb still, nichts regte sich. Da erhob sich Ulla. In diesen halbdunklen Räumen war nicht gut allein haften. Eine spukige Luft wehte hier. Hatte ihr nicht der alte Tobias Reigand auch erzählt, der Duft von Holtenberg wäre bisher am stärksten im sogenannten Roten Saal wahrgenommen worden und ziehe von dort drückend durch die nächsten Räume? Der Rote Saal! Dort hatte sie vorhin getanzt, dort war sie vorhin über das glatte Parkett geslogen, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als Tanzen.

Auf leisem Sohlen schlich sie zurück, machte im Roten Saal abermals Halt.

(Fortsetzung folgt.)



**Ausgelieferter Betrüger.** Anfang dieses Jahres war nach Einbruch in ein Juweliergeschäft in Nordhausen der Räuber Harnack geflohen. Dabei waren dem Gauner Werte von mehreren hunderttausend Mark in die Hände gefallen. Nunmehr ist er — er wurde später in Mexiko ermittelt — auf der Rückreise nach Deutschland, da er von Mexiko ausgeliefert wurde.

**Der Chemnitz Schlachthof eingäschert.** In der großen Rinderhalle des Chemnitzer städtischen Schlachthofes, die mit einem Kostenaufwand von drei Millionen Mark errichtet worden ist, brach ein Großfeuer aus, das das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Obwohl sämtliche Löschzüge der Feuerwehr rasch zur Stelle waren, konnte von dem Gebäude nichts gerettet werden. Der Brand war in den Kellerräumen zum Ausbruch gekommen und fand besonders reiche Nahrung in der Porzellanfabrikation der Wände. Wie verlautet, hat das Feuer auch ein Menschenopfer gefordert.

**Von Wildschweinen zerfressen.** In Köslau (Anhalt) fand man bei einer Jagd in den staatlichen Forsten die Überreste einer männlichen Leiche, die von Wildschweinen oder Füchsen fast vollständig aufgefressen war. Der Name des Toten, der Selbstmord durch Erhängen verübte, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Eine furchtbare Tragödie hat sich in Riga abgespielt.** Die Ehefrau eines seit 17 Jahren gelähmten Mannes wollte diesen von seinen Qualen befreien und vergiftete ihn mit einer Zyanalkalilösung. Um dem Gatten in den Tod folgen zu können, bereitete sie auch für sich die tödbringende Mischung vor. Inzwischen kam ihre Schwiegertochter nach Hause und trank die Flüssigkeit aus, in der Annahme, daß es Wasser sei. Die Schwiegermutter folgte dem Gatten und der Schwiegertochter in den Tod. Der Arzt konnte bei allen drei Personen nur den Umgegen von Böhmisches-Leipa gemeldet. Dort tötete in einem Bütanfall ein früherer Eisenbahnarbeiter, der von seiner Frau verlassen worden war, seine beiden Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und einen zweijährigen Knaben. Danach verübte der Mörder Selbstmord durch Erhängen.

**Der Wirbelsturm in den Vereinigten Staaten.** Bei dem über Arkansas niedergegangenen Orkan wurden insgesamt 60 Personen getötet und etwa 150 verletzt. In Orinda sind 14 Personen ertrunken, als infolge eines Wellenbruchs ein im Bau befindlicher Betonkanal, der für die Wasserabfuhr der Stadt bestimmt war, überflutet wurde. In Heber Springs wurden 30 Tote und 50 Verletzte gezählt. Zahlreiche Häuser hat der Sturm niedergedrückt. Die Straßen der Stadt sind mit Trümmern bedeckt. Das Unglück wurde noch dadurch vermehrt, daß eine große Zahl Häuser in Flammen aufging. In Brantfordville im Staate Missouri, wo drei Personen getötet und 20 verwundet wurden, wurden auch die Kirche und nahezu alle Geschäftshäuser zerstört. In dem Orte fand gerade ein Gottesdienst statt, als die in der Kirche Befindlichen den heranannahenden Wirbelsturm hörten.

**2000 Jahre Steinindustrie.** Die Steinindustrie in Raven (Rheinland) kann im kommenden Jahre auf ein 2000jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird die Stadt im nächsten Jahre eine große 14tägige Kulturschau veranstalten, in der die Verarbeitung der Basaltlava von ihrer Urgeschichte bis in die neue Zeit dargestellt wird.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft.

Bekanntlich ist am 11. November 1926 eine Preussische Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft erschienen. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Grenze für die sogenannten großen Wohnungen, die dem Zugriff des Wohnungsamtes entzogen worden sind, in Stolp (Kreis Ostpr. Gumb. 1) bei einer Friedensmiete von 1300 Mark (ohne Zentralheizung) liegt. Wohnungen mit dieser Friedensmiete oder einer höheren unterliegen im Falle des Freiwerdens nicht mehr der Zuweisung eines Mieters durch das Wohnungsamt; auch ist der Hauswirt nicht genötigt, mit einem Wohnungskarteninhaber einen Mietvertrag abzuschließen; vielmehr steht ihm die Auswahl des Mieters vollständig frei. Dem Reichsmietengesetz allerdings bleiben auch diese Wohnungen unterworfen, d. h. es kann zwar eine höhere Miete als die gesetzliche Miete vereinbart werden; doch wenn der Mieter darauf besteht, verringert sich die Miete wieder auf die gesetzliche Miete. Ebenso sind diese großen Wohnungen nicht vom Mieterschutzgesetz befreit. Kündigung solcher Wohnungen ist also nicht zulässig, vielmehr bedarf es, wie bei allen sonstigen Wohnungen einer Metaufhebungsanzeige beim Mietvertragsgericht, und diese Mietaufhebungsanzeige führt, außer bei Nichtzahlung der Miete oder groben Verstößen des Mieters, immer nur zu einem Urteil, dessen Vollstreckung von Erfah. raumgefestung abhängig ist.

Ziel weitgehender ist die Freistellung der Geschäftsräume. Sie sind sowohl vom Wohnungsmietengesetz als vom Reichsmietengesetz, wie auch vom Mieterschutzgesetz freigestellt, allerdings in vollem Umfange erst vom 1. April 1927 ab. Ausgenommen sind aber, worauf wiederum nicht genug hingewiesen werden kann, von der Befreiung vom Mieterschutzgesetz und vom Reichsmietengesetz solche Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen, zugleich mit letzteren vermietet sind. Geschäftsräume dieser Art unterliegen zwar auch nicht mehr der Vergabe durch das Wohnungsamt; wohl aber gilt für sie die gesetzliche Miete, und außerdem können sie auch nicht gekündigt werden, sondern es muß Mietaufhebungsanzeige beim Mietvertragsgericht angestrengt werden.

**Bermittelt wird seit dem 22. d. Mts. die 64 Jahre alte Anna Wohlfahrt, die im Stiechenhause untergebracht war. Da die Vermittelt geistig nicht ganz zurechnungsfähig ist, nimmt man an, daß sie in der Umgegend planlos umherirrt. Sie hat graue Haare, graue Augen, lückenhafte Zähne, längliches Gesicht, blaße Gesichtsfarbe und ist schlank. Bekleidet war sie mit schwarzen Kleide, schwarzem Jackett, dunkelblauem Filzhut und schwarzen hohen Schuhen, auch hat sie einen Regen-schirm mitgenommen.**

**Diebstahl.** Einem Kaufmann ist in der Nacht zum 29. d. Mts. gelegentlich einer Bierreise seine goldene Serrentasche mit Sprungschloß im Werte von 100 Mark abhanden gekommen. — Am 29. wurde einem Handwerker ein Fahrrad (Marke Gröner Nr. 265 151) mit roten Reifen, das kurze Zeit vor einer Drogerie in der Langenstraße stand, gestohlen.

**Von der Maul- und Klauenseuche.** Die Maul- und Klauenseuche in Wendischbistow, Nuschütz und unter dem Viehbe-

stande des Eigentümers Otto Boelke in Neugutmerow ist erloschen. — Unter dem Viehbestande des Rittergutes Ziptow ist antizipatorisch der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

**Hinterbliebenenrente in der Angestelltenversicherung.** Das Gesetz vom 28. Juli 1925 hat die Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten in der Angestelltenversicherung vorübergehend verkürzt. Ist ein Antrag auf Hinterbliebenenrente nach dem 31. Dezember wegen Nichterfüllung der bisher längeren Wartezeit rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag von der Reichsversicherungsanstalt zu prüfen, ob, unter Berücksichtigung der verkürzten Wartezeit (60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht), nunmehr Hinterbliebenenrente zu gewähren ist. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur bis zum Schlusse des Jahres 1926 gestellt werden. Die Reichsversicherungsanstalt hat, soweit sie die feinerzeit abgelehnten Anträge ermitteln konnte, die hiernach Berechtigten durch besonderes Schreiben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den neuen Antrag zu stellen. Da die Frist binnen kurzem abläuft, wird etwa noch vorhandenen Berechtigten empfohlen, unverzüglich den Antrag zu stellen.

**Aus dem Theaterbüro.** Heute, Dienstag, 8 Uhr Erstausführung „Der Troubadour“, Oper in vier Akten von G. Verdi. Donnerstag, 8 Uhr zum letzten Male: „Mascottchen“. Freitag, 8 Uhr „Der Troubadour“. Sonntag nachm. 3.30 Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen zum letzten Male „Wiener Blut“, abend 7.30 Uhr „Anna Lisa“, historisches Lustspiel in 5 Akten von Herich.

**Beddin.** Der Beddiner Turnverein „Jahn“ veranstaltete am Sonntag ein Schauturnen mit Unterhaltungsabend, für den auch der Beddiner Gesangverein seine Mithilfe freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Mehrere Lieder des gemischten Chors eröffneten den Abend. Die turnerischen Vorführungen der Männer, Jugendlichen und Schüler standen auf erfreulich hoher Stufe; besondere Beachtung fanden außer dem Turnen der Männer am Red und Barren die Scherzübungen der Schülerabteilung und die Uebungen an den Hausgeräten. Mit Genugung konnte der Vorsitzende einer größeren Anzahl von guten und eifrigen Turnern zur Anerkennung kleine Geschenke überreichen. Nach der Aufführung eines lustigen Theaterstückes aus dem Soldatenleben und dem Vortrag einiger schöner Heimat- und Abschiedslieder, hielt ein Tanzkränzchen die Mitglieder und ihre Gäste noch lange zusammen. — Die ganze Veranstaltung stand unter dem Zeichen des Abschieds. Der verdienstvolle Vorsitzende des Turnvereins und Leiter des Gesangvereins, Lehrer Schlederemann, der nach Sageritz veretzt ist, weckte zum letzten Male unter seinen Getreuen. Der Dank und die Anerkennung für seine erfolgreiche Arbeit wurde ihm ausgesprochen im Namen des Landrats und des Kreis-ausschusses für Jugendpflege vom Kreisjugendpfleger Böttke-Stolp, im Namen des Hinterpommerschen Turnaus von Studientrat Dr. Wolff-Stolp, im Namen der Gemeinde und des Schulvorstandes von Pastor Gehrt-Stolp und im Namen des Gesangvereins ebenfalls vom Kreisjugendpfleger Böttke-Stolp. Der Turnverein ernannte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden.

**Schmolzin.** Jugendpflegegauen. — Der Ausschuss des Jugendpflegegauen Schmolzin hielt unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrers Wolter-Ziehn, im Fühlbrüggen Saale eine Sitzung ab. Ein Vortrag des Kreisjugendpflegers Böttke über die Ziele der Jugendpflege fand allgemeinen Anklang. Zu einer regen Aussprache Anlaß gab der darauf von Lehrer Wolter gehaltene, heißtillig aufgenommene Vortrag: „Woran wir in der heutigen Jugendbewegung krank“. Es kam in der Sitzung der einstimmige Wille zum Ausdruck, alle im Bezirk vorhandenen Jugendpflegevereine mehr noch als bisher zu Erziehungsstätten auszugestalten. Zucht und Ordnung müssen Vorbedingungen sein. Es wurde beschlossen, in diesem Winter in Schmolzin einen gemeinsamen Gesangsabend unter Leitung des Lehrers Burmeister-Rirchensin zu veranstalten. Ein weiterer Führerkursus für Leibesübungen soll in Ziehn vom 13. bis 18. Dezember durch den Gauvorsitzenden abgehalten werden. Den Gesangsvereinen wurde nahegelegt, in Zukunft sich mehr auf die Erfassung der schulentlassenen Jugend einzustellen und mehr Wert auf ein- und zweistimmige Lieder zu legen. Man hielt die hiesige Veranstaltung von Vorlese-(Eckert-) Abenden unter Mitwirkung des Ausschusses für zweckmäßig. Schließlich erachtete der Ausschuss es für eine hohe Notwendigkeit, für die Abhaltung aller dieser Veranstaltungen ein besonderes Heim zu erhalten, um insbesondere der Jugend die Gelegenheit zum Alkoholgenuss zu nehmen. Die Mitteilung des Kreisjugendpflegers, daß für Schmolzin die Errichtung eines Jugendheims in Aussicht genommen sei, wurde vom Ausschuss deshalb mit großer Freude begrüßt.

**Neuenhagen, Kr. Schlawa.** Die Sequestrierung über die hiesige staatliche Domäne ist eingeleitet worden. Zum Sequester wurde der Landwirt Major a. D. Trossenier in Großmollen (Kreis Köslin) bestellt.

**Silsen, Kreis Belgard.** Den Bruder mit der Forke erschlagen. — Zwischen den seit Jahren wegen einer Landgrenze in Unfrieden lebenden Besitzern Gebrüder Krüger kam es am Sonnabend zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der jüngere Bruder den älteren Bruder mit einer Forke veretzt zurücksetzte, daß dieser ins Belgarder Krankenhaus sofort überführt werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Außer R. waren noch dessen Arbeiter an dem Streit beteiligt. Dem zuständigen Landjäger, welcher den Täter sowie die Beteiligten in Haft nehmen wollte, stellten diese erheblichen Widerstand entgegen. Nur mit Hilfe der benachbarten Polizei gelang es, die Täter dem Belgarder Amtsgericht zuzuführen.

**Ziegenort, Kr. Uckermark.** — Verhaftungen wegen mutmaßlicher Brandstiftung. — In der Nacht vom 23. bis 24. Oktober brannte, wie feinerzeit berichtet wurde, das gesamte Anwesen, Wohnhaus, Stall, Scheune mit Vorräten und Inventar des Landwirts Max Gollnow nieder. Auch das Vieh konnte nicht gerettet werden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind jetzt die Max Gollnowschen Eheleute, sowie die Mutter des Eheannes verhaftet worden. Man legt ihnen Brandstiftung und Versicherungsbetrug zur Last.

**Labes.** Ueberfall. — Der Bierfahrer Christkum der Bergbrauerei Siegwart befand sich auf der Rückfahrt von Saagen nach Labes. Unterwegs wurde er von zwei Personen überfallen. Sie zerschlugen ihm die Wagenlaternen und versetzten ihm einen Schlag über den Kopf, in der Absicht, ihm das Geld abzunehmen. Christkum hieb auf die Pferde ein und entkam. Die Oberlandjäger Rein und Walchow nahmen sofort die Verfolgung auf, konnten jedoch nicht feststellen, daß die Begegnung in der Gastwirtschaft in Schönwalde einige Schnäpse getrunken hatten. Weiter fehlt jede Spur.

**Neuendorf, Kr. Randow.** Drei Brände in einer Nacht. — In der Nacht zum Sonntag wurden die Bewohner unferes

Dorfes dreimal durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte am Abend die Scheune des Besitzers Michael Stolzenburg mit Maschinen und sämtlichem Inhalt nieder. Nachts 12 Uhr ging eine Weizenmiete in Flammen auf und gegen Morgen brannten eine Scheune des Besitzers Emil Mac und eine Scheune des Besitzers Joh. Gottschalk ab. Sämtlicher Inhalt ist vernichtet. Trotzdem sofort ein Polizeihund geholt wurde, konnte keine Spur der Täter ermittelt werden.

**Närenberg.** Einbruch. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend drangen Diebe durch das Fenster in das Kontor des hiesigen Ein- und Verkaufsvereins ein. Es fiel ihnen die Kasse, die einen Bestand von etwa 1200 Mark aufwies, in die Hände. Man scheint den Tätern bereits auf der Spur zu sein.

**Stralsund.** 800 Mark Lohngebelder gestohlen. — Am hellen Nachmittage, zwischen 1 und 2 Uhr, brachen Diebe in dem Kontor des Tiefbauunternehmers Weißner in der Semlower Straße ein, durchwühlten die Schubfächer und erbeuteten die zur Auszahlung bestimmten Lohngebelder in Höhe von 800 Mark.

## Letzte Meldungen.

### Das neue Arbeitsschutzgesetz.

Berlin, 30. November. Ueber den Inhalt des neuen Arbeitsschutzgesetzes, das zur Zeit dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorliegt, werden jetzt nähere Mitteilungen gemacht. Das Gesetz regelt u. a. folgende Fragen: Schutz vor Betriebsgefahren, Arbeitszeit, Mehrarbeit, Nacharbeit, Jugendschutz usw. Zur Durchführung des Gesetzes sollen keine neuen Behörden geschaffen werden, nur treten an die Stelle der Gewerbeaufsicht und der Gewerbeaufsichtsämter die Arbeitsaufsichtsämter.

### Verhandlungen mit den Beamtenvertretern.

Berlin, 29. November. Die Besprechungen der Beamtenvertreter mit dem Finanzminister sollen im zweiten Teil der Woche fortgesetzt werden. Bis Sonnabend hat Herr Reinhold auch die Stellungnahme der Länderregierungen und der Reichstagsparteien erbeten. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Reichstagsfraktionen die Berechtigung der Beamtenwünsche kaum bestreiten werden.

### Ein polnischer Ueberfall.

Berlin, 29. November. Bei dem Ueberfall auf das Gleiwitzer Gefängnis am Sonntag scheint es sich nach Meldungen einer hiesigen Korrespondenz um ein Verbrechen mit politischem Hintergrund zu handeln, da 6 der gewaltsam befreiten Häftlinge wegen Spionage zugunsten Polens verurteilt sind. Am Sonntag mittag soll ein großer achtfziger Kraftwagen mit drei Insassen, darunter eine Frau, von jenseits der Grenze in Gleiwitz eingetroffen sein, wo er noch drei weitere Personen aufgenommen hat. Gegen 11 Uhr nachts hat dieser Wagen in einer dunklen Seitenstraße am Gefängnisgebäude Aufstellung genommen und die fünf an dem Unternehmen beteiligten Männer haben eine Seitentür des Gefängnisses mit Nachschlüssel geöffnet. Bei dem Kampf im Innern des Gefängnisses soll der eine Justizwachmeister den Führer der Eindringlinge als einen gewissen Smolka erkannt haben, der wegen Spionage zugunsten Polens im Ratiborer Gefängnis saß und gelegentlich der Ueberführung nach Stettin nach Polen entflohen.

### Chamberlain über die Lage in Santau.

London, 28. November. Unterhaus. — Auf eine Anfrage Macdonalds erwiderte Chamberlain, die Lage in Santau ist in der vergangenen Woche ernst geworden. Es scheint dort eine erste Bewegung gegen die Ausländer in Gang zu sein. Regierung und Admiralität beraten über die Lage. Chamberlain forderte Macdonald auf, seine Frage am Mittwoch zu wiederholen.

## Handelsnachrichten.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Weltaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 271—274 (am 27. 11.: 273—276). Roggen Märk. 227—232 (228—234). Sommergerste 215—245 (215—245). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 190—203 (190—203). Hafer Märk. 174—185 (174—185). — (—). Mais loko Berlin 195—199 (195—199). Weizenmehl 35,50—38,50 (35,75—38,75). Roggenmehl 32,50—34,25 (32,75—34,50). Weizenkleie 12,25—12,50 (12,25—12,50). Roggenkleie 12,00—12,25 (12—12,25). Raps — (—). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 55—61 (57—61). Kleine Speiseerbsen 3,00—35,00 (32—35). Futtererbsen 21—24 (21—24). Peluschken 20—22 (20—22). Ackerbohnen 21, 0—22,00 (21,00—22,00) Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14—15 (14—15). gelbe 14,50—15,50 (14,50—15,50). Serradella 21,00—23 (21,50—23,00). Rapskuchen 16,20—16,30 (16—16,20). Leinsekuchen 20,80—21,10 (20,70—21,00). Trockenschrot 9,50—9,60 (9,50—9,60). Sojafasero: 19,30—20,00 (19,00—19,70). Torfmelasse 30—70 — (—) Kartoffelflocken 25,90—26,30 (25,70 bis 26,20).

Berliner Frühmarkt vom 29. November. Weizen: Dez. 289,5, März 286,5, Mai 285, Tendenz: matter; Roggen: Dez. 241, März 244,5, Mai 246,5, Tendenz: schwächer. Hafer, gut 200—215, mittel 196—199, Wintergerste, gut 220—230, Gerste, gut 246—248, Futterweizen 280—288, gelber Platanais 200 bis 202, Tauenberbsen 462—480, Roggenkleie 128—134, Weizenkleie 126—133. Tendenz: ruhig.

### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 1. November. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,50, 3. Qualität 1,26 M. Tendenz: fest.

Stettiner Getreidenotierungen vom 29. November. Für 1000 Kilo. Roggen inkl. 237, Weizen inkl. 277, Hafer 178—187, Sommergerste 230—250, feine über Notiz, Futtergerste 222—227.

### Dr. Bahrs

## Zahnpulver „No. 23“

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und Erfrischung der Mundhöhle

### einfach unerreicht

weil es Bestandteile enthält, die nur als Pulver anwendbar sind. Hunderttausende haben es versucht und gehen nicht mehr davon ab. Schachtel 0,60 Mk., reicht doppelt solange als 1 Tube Zahnpaste.

Lilien-Drogerie Fritz Kayser.



# Ämtliche Bekanntmachungen.

## Schulgelderhebung.

Die für den Monat Dezember fälligen Schulgelber — Gymnasium, Oberlyzeum, Knaben- und Mädchenmittelschule — sind innerhalb 3 Tagen an unsere Steuereinnahme zu zahlen.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung tritt Mahnung und nötigenfalls Zwangsbeitreibung ein. Die nicht unerheblichen Mahn- und Pfändungsgebühren fallen den säumigen Zahlern zur Last.

Zur Entgegennahme der Schulgelber ist unsere Steuerkasse am 1., 2. und 3. Dezember auch nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Stolp, den 29. November 1926.

Der Magistrat.

An Zahlung der am 1. Oktober fällig gewordenen Pächte binnen 3 Tagen bei Vermeidung der Klage wird erinnert.

Stolp, den 30. November 1926.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Gasanstaltsteuer kostet bis auf weiteres RM. 12.— pro 100 kg.

Stolp, den 30. November 1926.

Städtische Werke Mit. Ges.  
Abt. Gaswerk.

## Weizen und Roggen Gerste und Hafer

kauft und tauscht gegen

## Haferflocken und Grütze Weizenmehl und Futtermittel

Carl Schröder.

## Herzliche Weihnachtsbitte.

Wie alle Jahre, so bitten wir auch jetzt wieder für unsere Armen und armen Kranken in der Gemeinde, denen wir gerne zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten und damit etwas Not lindern möchten, um Geld, Lebensmittel, brauchbare Kleidungsstücke, altes Leinen, Spielsachen, Bücher und was Liebe sonst noch übrig hat für Notleidende.

Abzugeben Diakonissenstation, Wallstraße 7.

## Herzliche Weihnachtsbitte für Blinde.

Weihnachten naht, das Fest des Lichts und der Liebe, der Freude am Geben und am Empfangen.

Da bittet der unterzeichnete Verein auch in Liebe der Lichtlosen zu gedenken. Die schwere wirtschaftliche Lage mit Arbeitslosigkeit und Entbehrung hat besonders hart die Blinden getroffen, die schon in guten Zeiten schwer im Kampf ums Dasein ringen mußten. Vielen unter ihnen, die im Leben selbständig bestehen wollen durch eigener Hände Arbeit, fehlt es heute am Überwiegendsten zur Lebensführung. Damit zu Weihnachten auch ein Strahl der Freude in ihr Dunkel fällt, möchten wir den besonders Hilfsbedürftigen gern den Weihnachtstisch decken und bitten hierzu um freundliche Gaben.

Der Vorstand des Pommerischen Blindenvereins.

Gaben für die Blinden in Empfang zu nehmen, sind gern bereit:

Frl. Käthe Haffe, Gr. Zuckerstr. Nr. 5.  
Herr Hotelbesitzer Heinz Lenz, Neutorstr. Nr. 22.  
Herr Polizei-Bürooberinspektor a. D. Karl Krause, Uhlandstr. Nr. 3.



## Uhren-Kauf

ist Vertrauenssache.

Ich habe eine große Auswahl in allen Preisen.

Ernst Gast

Holstentorstr. 17

Bitte genau auf die Firma zu achten

## Pelzgarnituren Pelzhüte, Pelzbesätze

sehr billig zu verkaufen.

Jede Pelzarbeit wird zu den niedrigsten Preisen angefertigt.

W. Milewski, Wollweberstraße 9.

Für den Ausbau unseres Geschäfts im Regierungsbezirk Köslin suchen wir eine

## allererste Kraft

auf dem Gebiete der Werbearbeit und Organisation als

## Bezirksleiter.

Herren, die auf Grund Ihrer bisherigen Tätigkeit im Fach ansehnliche Erfolge gewährleisten können, zahlen wir

## hohe feste Bezüge.

auch stellen wir die Mittel für den Aufbau der Organisation zur Verfügung.

Die Sachversicherungsvertretung unseres Konzerns wird mit übertragen.

Ausführliche Bewerbungen erbeten

## Deutsche Lebensversicherungs-Bank

Zweigniederlassung Berlin

der Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft

Berlin N. W. 40

Herwarthstraße 4.

# PELZE

kaufen Sie am besten im

## Spezialgeschäft.

Sie finden bei mir die größte Auswahl in allen Pelzgegenständen.

Sämtliche Anfertigungen in eigener Werkstatt.

Spezialhaus feiner Pelzwaren

# Otto Westreich

Stolp, Bachstraße 8.

## Griener-Nähmaschinen



werden überall bevorzugt!

Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch

Billigste Preise. Teilzahlung.

Paul Lange,  
Mittelstraße 46.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder.

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

# Oele Fette

## la. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

## Freibank.

Mittwoch vorm. 8 Uhr

Verlauf von Rind- und Schweinefleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

## Küchen

in verschiedenen Farben sehr preiswert zu verkaufen.

Otto Kuske,  
Weberstraße 20, Weiskitt

## la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13

## S. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Sernus 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

## Drucksachen

aller Art in schwarz und farbig.

## Stadttheater

Telephon 419.

Dienstag, den 30. November 8 Uhr

Erstaufführung!

„Der Troubadour“  
Oper in vier Akten v. G. Verdi.

Donnerstag, d. 2. Dezember  
Zum letzten Male!

„Mascottchen“

Freitag, 8 Uhr  
„Der Troubadour“

## Fussmatten!

Größte Auswahl billigste Preise.

Rohrmatte

glatt klein 0,70

„ „ groß 0,95

„ „ Holl. gestr. „ 0,70

Cocos-Doppel-Matte

m./R. fl. 0,95

„ „ „ mitt 1,25

„ „ „ m./R. gr. 1,50

Holländer-Matte

gestr. gr. 1,40

Schachbr. gr. 1,50

Rohrleiste gr. 1,25

Cocosleiste gr. 2,75

Velourfaser-Matte

groß 2,95

und alle andern Sorten

empfiehlt

Max Reimann,

Seifen-Spezialhaus

nur Schmiedestr. 7.

1 Speisezimmer

Schreibtische

Ehrtische

Ehzimmerstühle

Waschtoilette

Ankleideschränke

Patentmatrizen

alle Größen auf Lager

Otto Kuske,

Weberstr. 20  
Wollweberstr.

## Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 1. Februar 1927, vormittags 9 1/2 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 — versteigert werden das im Grundbuche von Stobentin Band V, Teil 2, Blatt Nr. 90 (eingetragener Eigentümer am 7. August 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Eigentümer Franz Bigorisch in Stobentin) eingetragene bebaute Grundstück-Gasthaus mit Ländereien Gemarkung Stobentin Kartenblatt 1 Parzellen 100, 101, 1701, 1758, 1627, 1757, 163, 354, 368, 369, 369

332, 1626, 369, Kartenblatt 2

Parzellen 24, 25, 27, 28 8ha 13a 83qm. groß, Reinertrag 18,39 Tlr. Grundsteuer Mutterrolle Nr. 53, Nutzungswert 180 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 15,80.

Es erg. ht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Stolp, den 26. Nov. 1926.

Das Amtsgericht.

## Zwangs- Versteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 1. Februar 1927, vormittags 11 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 — versteigert werden das im Grundbuche von Ziptow Band III, Blatt Nr. 55 (eingetragener Eigentümer am 18. November 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Landwirt Ludwig Raschke in Friedrichshof) eingetragene Grundstück Gemarkung Ziptow, Gut und Gemeinde, Gießebitz Gut und Gemeinde Kartenblatt 2

Parzellen 133, 171, 172

6, 21, 23

Kartenblatt 3 Parzellen 45

414

14 ha 14 a 1 qm groß

Reinertrag 42,05 Tlr.

Grundsteuer Mutterrolle Nr. 12, Nutzungswert 36 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 15.

Es erg. ht die Aufforderung,

Rechte, soweit sie zur Zeit

der Eintragung des Verstei-

gerungsvermerks aus dem

Grundbuche nicht ersichtlich

waren, spätestens im Ver-

steigerungstermine vor der

Aufforderung zur Abgabe

von Geboten anzumelden und,

wenn der Gläubiger wider-

spricht, glaubhaft zu machen,

widrigenfalls sie bei der Fest-

stellung des geringsten Gebots

nicht berücksichtigt und bei der

Verteilung des Versteige-

runserlöses dem Ansprüche

des Gläubigers und den

übrigen Rechten nachgesetzt

werden.

Stolp, den 26. Nov. 1926.

Das Amtsgericht.

## Buchweizengrütze

bietet an  
Carl Schröder.